

IUS COMMUNE

Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts
für Europäische Rechtsgeschichte
Frankfurt am Main

VIII

Vorträge zum 200. Geburtstag von F. C. von Savigny
herausgegeben von Helmut Coing



Vittorio Klostermann Frankfurt am Main

1979

FILIPPO RANIERI

Savignys Einfluß auf die zeitgenössische italienische Rechtswissenschaft*

I

In seinen „Reisebildern“ erzählt uns Heinrich Heine¹, wie er anlässlich seines Aufenthalts bei den Bagni von Lucca im Jahre 1828 einem ehrwürdigen Professor der damaligen juristischen Fakultät von Bologna vorgestellt wurde; enttäuscht mußte Heine jedoch nach einem Gespräch feststellen, daß der italienische Professor kaum über die damalige deutsche Rechtswissenschaft informiert war; die Namen von Hugo und Thibaut hatte er noch gerade gehört. Und Savigny? „Savigny“ — berichtet Heine mit kaum unterdrückter Schadenfreude — „hielt der Professor für ein gelehrtes Frauenzimmer“². Wir wissen nicht, wer der Gesprächspartner von Heine war. Mutmaßungen wären hier müßig³. Immerhin war der „Beruf“ seit mehr als fünfzehn Jahren erschienen, und von der ersten Auflage des „Besitzes“ war bereits fast ein Menschenalter verflossen. Diese Anekdote wird in der Tat immer wieder als Beleg dafür angeführt, wie die Person und das Werk Savignys noch Anfang der dreißiger Jahre in Italien völlig unbekannt waren⁴. Will man jedoch über

* Vortrag, den der Verfasser am 10. 3. 1979 vor dem auswärtigen wissenschaftlichen Beirat des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main gehalten hat. Der seinerzeit vorgetragene Text ist, bis auf stilistische Glättungen, unverändert gelassen. Quellenangaben und Literaturhinweise bis zum neuesten Stand sind in Anmerkungen nachgetragen.

¹ Zum Verhältnis Heines, der übrigens an der juristischen Fakultät Göttingen promoviert hatte, zur Rechtswissenschaft seiner Zeit cf. E. WOHLHAUPTER, Dichterjuristen, II, Tübingen 1955, p. 440 ss.

² Cf. H. HEINE, Reisebilder, in: Sämtliche Werke (Ausgabe vom Verlag Hoffmann und Campe), Bd. II, 1876, p. 76.

³ Nach Auffassung von F. PATETTA, Storia del diritto italiano. Introduzione (Ed. ampliata a cura di L. Bulferetti), Torino 1947, p. 168—169, soll es sich um den toskanischen Juristen Francesco Forti (1806—1838) gehandelt haben; Forti ist jedoch nie Professor gewesen; auch aus zeitlichen Gründen scheint die Identifikation wohl unwahrscheinlich zu sein.

⁴ Die Episode wird z. B. von B. BRUGI, F. PATETTA und zuletzt von P. CARONI in TRG 39 (1971), p. 451 u. a. erwähnt.

das anekdotische hinausgehen und genau die Wege der Verbreitung und des Einflusses der Lehren von Savigny in Italien untersuchen, so stellt man erstaunt fest, daß diese Frage bisher kaum Beachtung gefunden⁵ hat⁶. „Chi prendesse a trattare questo tema ... — schrieb vor fast hundert Jahren der letzte und berühmteste Übersetzer von Savigny, Vittorio Scialoja — farebbe cosa assai utile se studiasse l'accoglienza, che fu fatta in Italia ai principi della scuola storica e nei libri e nell'insegnamento“⁷. „Molti documenti per questo studio — bemerkt jedoch Scialoja⁸ — mancheranno a coloro che non potranno più giovare delle testimonianze orali, ... poichè molti dei seguaci della scuola storica in Italia operarono soltanto con l'insegnamento“. Eine Einschränkung und eine Präzisierung des Themas scheint auch aus diesen Gründen geboten; primär soll hier der Einfluß des „Dogmatikers“ Savigny in Italien dargestellt werden, d. h. die Verbreitung und die relative Assimilation der savignyschen Lehrmeinungen in der italienischen Rechtswissenschaft seiner Zeit⁹. Insoweit versucht dieser kleine Beitrag Wege, Bedingun-

⁵ Auf diese offene Frage macht zuletzt A. MAZZACANE, Savigny e la storiografia giuridica tra storia e sistema. Con un' appendice di testi, Napoli 1974, p. 54 (erschieden auch in: Studi in onore di Salvatore Pugliatti, Milano 1976) aufmerksam. Ähnlich bereits G. TARELLO, in La scuola dell' esegesi in Italia, in: Scritti per il XL della morte di P. E. Bensa, Milano 1969, p. 271 n. 70; P. CARONI in TRG 39 (1971), p. 451 n. 7.

⁶ Für einige kursorische Hinweise über die Beziehungen Savignys und der deutschen historischen Schule zur zeitgenössischen italienischen Rechtswissenschaft cf. H. THIEME, Die deutsche historische Rechtsschule Savignys und ihre ausländischen Jünger, Acta Facultatis Juridicae Universitatis Comenianae, Bratislava 1968, insbesondere p. 264—265; P. KOSCHAKER, Europa und das römische Recht, Berlin—München 1966, p. 276—277; cf. GIOVANNI TARELLO: La scuola dell' esegesi in Italia, in: Scritti per il XL della morte di P. E. Bensa (Collana degli annali della Facoltà di giurisprudenza dell'Università di Genova 19), Milano 1969, p. 241—276, insbesondere p. 271 und p. 265; FRANCESCO CALASSO: Savigny e l'Italia, in: ASD 8 (1964), p. 1—8, insbesondere p. 5; BIAGIO BRUGI: Per la storia della giurisprudenza e delle Università italiane. Torino Saggi 1915, p. 19—20; PASQUALE DEL GIUDICE: Storia del diritto italiano, vol. II. Fonti: Legislazione e scienza giuridica dal secolo decimosesto ai giorni nostri, Milano 1923, p. 320—321; FEDERICO PATETTA: Storia del diritto italiano. Introduzione (ed. Luigi Bulferetti), Torino 1947, p. 138—139; p. 157; p. 160—161; PIO CARONI: Savignys „Beruf“ und die heutige Krise der Kodifikation, in: TRG 39 (1971), p. 451—476, insbesondere p. 451—453. Cf. ferner PAOLO UNGARI: L'età del codice civile. Lotta per la codificazione e scuole di giurisprudenza nel Risorgimento, Napoli 1967, zur italienischen Rezeption Savignys insbesondere p. 68—70; p. 73—74; p. 106 und 114.

⁷ So V. SCIALOJA, Prefazione generale del traduttore, in: Savigny, Sistema del diritto romano attuale. Traduzione dall'originale tedesco, Bd. I, Torino 1886, p. XLIII—XLIV.

⁸ So V. SCIALOJA, op. loc. cit.

⁹ Nicht beabsichtigt ist hier dagegen eine Analyse des Einflusses des historisch-antiquarischen Werkes von Savigny bei den Anfängen rechtshistorischer Studien in Italien; ebenfalls außerhalb unserer Darstellung soll das Echo bleiben, das der savignysche „Beruf“ in der damaligen Kodifikationsdiskussion in Italien hatte. Hier sei etwa nur auf die ausführliche

gen und wissenschaftlichen Ertrag dieser ersten „Frührezeption“ deutscher Rechtswissenschaft in Italien Mitte des vorigen Jahrhunderts nachzuzeichnen. Die Quellenlage ist nicht ganz hoffnungslos; zwei Wege bieten sich hier an, um dem Thema näherzutreten. Einmal ist die umfangreiche wissenschaftliche Korrespondenz zwischen Savigny und einigen italienischen Historikern und Juristen seiner Zeit uns weitgehend erhalten geblieben, wenn sie auch bis heute nur zum geringsten Teil ediert oder überhaupt gesichtet worden ist¹⁰; anhand dieses Materials scheint es mir möglich, die persönlichen Kontakte und die Wege der persönlichen Einführung von Savigny in Italien herauszustellen. Ferner erfuhren die Werke von Savigny bald zahlreiche Übersetzungen in italienischer Sprache; eine Analyse dieser literarischen Einführung durch die genannte Übersetzungsliteratur, eine typische Literaturgattung übrigens der italienischen Rechtsliteratur aus dem 19. Jahrhundert¹¹, bietet insoweit einen weiteren Weg um die italienische Rezeption des Werks von Savigny zu erhellen.

II

1. Die persönlichen Kontakte Savignys mit italienischen Juristen reichen zu den frühen Anfängen seiner Lehrtätigkeit zurück. Bereits während der Landshuter Zeit zählte zu den eifrigsten seiner Zuhörer und Schüler Antonio Salvotti aus Trient, „ein junger Italiener — wie Bettina von Arnim in einem ihrer Briefe bemerkt¹² — den Savigny sehr auszeichnet“. Antonio Salvotti selbst verfolgte trotz seiner anfänglichen Neigungen keine Gelehrten-Lauf-

Erweiterung von F. SCLOPIS, *Della vocazione del nostro secolo alla legislazione ed alla giurisprudenza*, in: *Della legislazione civile. Discorsi*, Torino 1835, p. 150—200 hingewiesen.

¹⁰ Der savignysche handschriftliche wissenschaftliche Nachlaß befindet sich zum größten Teil in einem Handschriftenbestand der UB-Marburg. Darin befinden sich u. a. einige tausend Briefe von in- und ausländischen Gelehrten, die in wissenschaftlichem Kontakt zu Savigny standen (cf. UB-Marburg, Bestände Ms. 725 und Ms. 925). Für die Erlaubnis der Benutzung dieser zum Teil noch nicht verzeichneten Bestände und für die freundliche Hilfsbereitschaft sei hier Herrn Dr. Bredehorn und Herrn Dr. Kadel der UB-Marburg gedankt. Einige Briefe von Savigny an italienische Gelehrte sind bereits veröffentlicht worden. Cf. V. IMBRIANI, *Tre lettere di F. Carlo di Savigny. Relazione letta alla Regia Accademia di scienze morali e politiche (di Napoli)*, Napoli 1885, und insbesondere Nicola Nicolini e gli studi giuridici nella prima metà del secolo XIX. Scritti e lettere raccolti ed illustrati da FAUSTO NICOLINI, Napoli 1907, insbesondere p. 423—444.

¹¹ Darüber cf. zuletzt F. RANIERI, *Le traduzioni e le annotazioni di opere giuridiche straniere nel sec. XIX come mezzo di penetrazione e di influenza delle dottrine*, in: *La formazione storica del diritto moderno in Europa. Atti del terzo Congresso internazionale della società italiana di storia del diritto*, III, Firenze 1977, p. 1487—1504.

¹² So BETTINA V. ARNIM, *Goethes Briefwechsel mit einem Kinde* (Seinem Denkmal), dritte

bahn, sondern erreichte in der österreichischen Justiz-Verwaltung in Nord-Italien, zuletzt als Präsident des Appellationsgerichts zu Trient und als kaiserlicher Hofrat, einen großen Einfluß; auch später blieb er allerdings mit seinem Lehrer bis zu den letzten Jahren hin in einer engen freundschaftlichen Beziehung verbunden¹³. Seinem Wirken kommt eine große Bedeutung für die Verbreitung der Werke Savignys in Italien zu¹⁴. Aus der reichhaltigen und uns weitgehend erhalten gebliebenen Korrespondenz von Salvotti sowohl mit Savigny als auch mit vielen der damaligen italienischen Gelehrten¹⁵ kann man entnehmen, mit welchen unermüdlichen Bemühungen Salvotti dazu beigetragen hat, daß die Werke seines Lehrers in italienischer Übersetzung verlegt und verbreitet wurden. Die meisten der persönlichen Beziehungen von Savigny mit italienischen Juristen gehen jedoch auf die Zeit seiner beiden Reisen nach Italien in den Jahren 1825 und 1826 zurück. Obwohl diese Reisen primär nicht wissenschaftlichen Zwecken, sondern der Festigung seiner angegriffenen Gesundheit dienten, nutzte Savigny diesen langfristigen Italien-Aufenthalt, der ihn über Florenz und Rom nach Neapel führte, für die Anbindung einer Vielzahl von persönlichen Beziehungen mit damaligen italienischen Gelehrten. Zu erwähnen ist hier insbesondere der Florentiner Kreis um die Zeitschrift „L'Antologia“ von Viesseux, der im damaligen Italien Mittel- und Anziehungspunkt eines offenen und kosmopolitischen Kulturlebens darstellte¹⁶. Auch mit dem Kreis um Nicola Nicolini

Auflage herausgegeben von H. Grimm, Berlin 1881, Brief v. 21. 10. 1809 (p. 282—283); cf. ferner Brief v. 20. 5. 1810 (p. 317—318).

¹³ Cf. etwa UB-Marburg, Ms 725, nr. 1237—1241 mit zahlreichen Briefen von 1816 bis 1862, auch an Gouda von Savigny. Zu den Beziehungen von A. Salvotti zu Savigny cf. bereits E. LANDSBERG, Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft, III. Abt., 2. Halbband, München 1910, Text p. 227, Noten p. 105; sehr ausführlich ALESSANDRO LUZIO, Il processo Pellico-Maroncelli secondo gli atti ufficiali segreti, Milano 1903, p. 248 ss. und F. NICOLINI, Nicola Nicolini e gli studi giuridici, p. 89—90; zuletzt cf. ENRICO BROL, Antonio Salvotti promuove a Venezia la prima traduzione italiana del „Sistema del Diritto romano attuale“ del Savigny. Con lettere inedite di Antonio Salvotti a Paride Zaiotti junior, in: Istituto per la storia del Risorgimento italiano. Comitato trentino. Atti del I. Convegno Storico Trentino 1955, p. 5—61; zur Person von Antonio Salvotti (1789—1866) cf. E. BROL, p. 1 ss.

¹⁴ Die Auffassung von H. THIEME, Die deutsche historische Schule und ihre ausländischen Jünger, p. 264, wonach A. Salvotti „trotz einer zeitweiligen Tätigkeit in Oberitalien nicht zu denjenigen zu rechnen [sei], die dort für Savignys Lehren oder in ihrem Sinne gewirkt haben“, scheint insoweit revisionsbedürftig zu sein.

¹⁵ Cf. im einzelnen z. B. E. BROL, Antonio Salvotti, p. 12—60 und die zahlreichen Hinweise bei F. NICOLINI, Nicola Nicolini e gli studi giuridici. Für genaue Nachweise siehe infra N. 28 ss.

¹⁶ Cf. darüber P. PRUNAS, L'Antologia di G. P. Viesseux. Storia di una rivista, Roma-Milano 1906; zu Savignys Besuch in Florenz cf. insbesondere cap. III, p. 163 ss.

und die „Neovichianer“ in Neapel, trat Savigny in einen herzlichen Kontakt ein¹⁷. Diese Beziehungen blieben auch nach der Rückkehr nach Deutschland bestehen, wie anhand der reichhaltigen uns erhalten gebliebenen wissenschaftlichen Korrespondenz von Savigny im einzelnen nachgewiesen werden kann.

2. In der Entwicklung der persönlichen Kontakte von Savigny mit der italienischen Gelehrtenwelt spiegelt sich das Fortschreiten und die Verschiebung der wissenschaftlichen Interessen von Savigny selbst. Bekanntlich trat er nach dem Erscheinen seiner frühen dogmatischen Schrift über das Recht des Besitzes während eines längeren Abschnitts seines wissenschaftlichen Lebens mit keinem weiteren dogmatischen Werk hervor. Diese lange, fast dreißig Jahre reichende Phase galt historisch-antiquarischen Studien; erst Mitte der dreißiger Jahre wandte sich Savigny mit der Ausarbeitung der ersten Bände des „Systems“, wie er selbst schreibt¹⁸, dem „Bedürfniss der lebendigen Gegenwart“, der Systematik und der dogmatischen Konstruktion wieder zu. In dieser ersten Phase galt in der Tat die Anknüpfung wissenschaftlicher Beziehungen in Italien primär den historisch-antiquarischen Interessen von Savigny selbst. Seine ersten Korrespondenten waren nicht Juristen, sondern vielmehr Philologen, Historiker, Archäologen, wie etwa der toskanische Archäologe Giuseppe Micali¹⁹, der Historiker Tonelli²⁰ oder Pelazio Ros-si²¹ aus Neapel; auch die Juristen wie Nicola Nicolini²² aus Neapel, Pietro Capei²³ aus Florenz oder Federico Sclopis²⁴ aus Turin, mit denen Savigny

¹⁷ Ausführlich darüber P. UNGARI, *L'età del codice*, cap. VIII, p. 100—117; zu Savignys Einfluß cf. insbesondere p. 106 und p. 114. Cf. ferner E. PESSINA, *La scuola storica napoletana nella scienza del diritto*, Napoli 1882. Zu Nicola Nicolini und seinen Beziehungen zu Savigny grundlegend F. NICOLINI, *Nicola Nicolini*, insbesondere p. 87—88; hier werden auch zahlreiche Briefe Savignys an Nicolini (von 1829 bis 1840) veröffentlicht.

¹⁸ *System*, I, p. 186.

¹⁹ Cf. UB-Marburg, Ms. 725, nr. 882. Zu Giuseppe Micali (1780—1844) und seinen Werken cf. F. NICOLINI, op. cit., p. 186.

²⁰ Cf. UB-Marburg, Ms. 725, nr. 1337—1338 und Ms. 925 mit zahlreichen Briefen von 1831 bis 1839.

²¹ Cf. UB-Marburg, Ms. 925 mit zahlreichen Briefen von 1827 bis 1839.

²² Darüber cf. oben N. 17.

²³ Cf. UB-Marburg, Ms. 925 mit fast vierzig Briefen von 1827 bis 1852. Über die Person und das Wirken Capei cf. im einzelnen infra N. 49.

²⁴ Cf. F. NICOLINI, op. cit., p. 426 ss.; p. 429 ss. Federico Sclopis di Salerano (1798—1878) ist zweifellos eine der wichtigsten piemontesischen Persönlichkeiten während des 19. Jahrhunderts. Mitglied des Senats von Piemont und maßgebend beteiligt an den Kodifikationsarbeiten zwischen den Jahren 1831—1837, trat er durch eine umfangreiche wissenschaftliche und publizistische literarische Produktion hervor. Seine „*Storia della antica legislazione del Piemonte*“ (Torino 1833) war einer der ersten großen Beiträge am Anfang der Studien über

von Anfang an in einen regen brieflichen Kontakt trat, wurden gerade wegen ihrer historisch-philologischen Interessen angesprochen. Eine Durchsicht der erhalten gebliebenen Korrespondenz zeigt uns, daß diese wissenschaftlichen Kontakte fast ausschließlich den historisch-antiquarischen Untersuchungen Savignys dienten: so wurden ihm literarische Neuerscheinungen mitgeteilt²⁵, alte Bücher besorgt²⁶, neuentdeckte Inschriften oder Handschriften collationiert und ihm zur Verfügung gestellt²⁷. Eine Untersuchung über die Entstehung der savignyschen „Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter“, die heute noch fehlt, wird unbedingt auch die Leistungen dieser vielen häufig fast vergessenen italienischen Korrespondenten berücksichtigen müssen. Zu dieser Zeit wurde Savigny in Italien ebenfalls zunächst hauptsächlich als Autor historisch-antiquarischer Untersuchungen bekannt. Die Verbreitung der „Geschichte des Römischen Rechts“ ist in erster Linie den Bemühungen von Salvotti zu verdanken, der bereits Ende der zwanziger Jahre mehrmals die Initiative zu einer italienischen Übersetzung anregte und unterstützte; viele Übersetzungen wurden damals zwar in Angriff genommen, wie etwa von Rossi in Neapel²⁸, Paride Zaiotti in Mailand²⁹ und Leone Fortis in Venedig³⁰, alle blieben jedoch in den Anfängen stecken und kamen nicht zur Veröffentlichung. Die „Geschichte“ fand in Italien zunächst nur durch Kompendien Verbreitung. Ebenfalls auf Anregung von Salvotti³¹ publizierte

die „*storia del diritto italiano*“. Cf. im einzelnen ACHILLE ERBA, *L'azione politica di Federico Sclopis dalla giovinezza alla codificazione albertina*, Torino 1960, insbesondere p. 47 ss. und p. 80—97.

²⁵ Cf. die Briefe Capeis an Savigny v. 7. 8. 1830, v. 8. 1. 1831, v. 10. 3. 1831, alle in UB-Marburg, Ms. 925.

²⁶ So z. B. Capei an Savigny, Brief v. 16. 3. 1832, in: UB-Marburg, Ms. 925.

²⁷ Cf. z. B. die Briefe Capeis an Savigny v. 25. 5. 1830 und v. 7. 8. 1830, ebendort.

²⁸ Aus zwei Briefen von P. Rossi an Savigny (v. 1. 2. 1829 und v. 13. 6. 1828, in UB-Marburg Ms. 925) geht hervor, daß Rossi bereits mit der Übersetzung einiger Kapitel der „Geschichte des Römischen Rechts“ angefangen hatte, als A. Salvotti „mit fece partecipe della sua idea di intraprendere un'edizione italiana della dotta opera di Lei, e mi domandò se io non fossi fermo nello stesso impegno perchè allora se ne sarebbe astenuto“; Rossi gab aus diesem Grund seine Absicht auf.

²⁹ Cf. die Briefe Savignys an P. Zaiotti v. 15. 5. 1829 und v. 21. 8. 1832 (abgedruckt bei F. NICOLINI, op. cit., p. 423—426) und die Briefe Zaiottis an Savigny in UB-Marburg, Ms. 925 (von 1829 bis 1841). Siehe ferner den Brief v. Savigny an N. Nicolini v. 18. 12. 1829 (abgedruckt in F. NICOLINI, op. cit., p. 87 ss. insbesondere p. 89) und darüber F. NICOLINI, op. cit., p. 90, n. 4. Cf. ferner A. LUZIO, *Il processo Pellico-Maroncelli*, p. 248 ss.; E. BROL, Antonio Salvotti, p. 55 ss.; F. PATETTA, *Storia del diritto italiano*, p. 160. Siehe auch infra N. 80.

³⁰ Cf. E. BROL, Antonio Salvotti, p. 12.

³¹ Cf. F. NICOLINI, op. cit., p. 89 n. 1. Bereits in seinem Brief v. 12. 2. 1827 (UB-Marburg, Ms. 925) schreibt Capei an Savigny „adesso ho fra mano la *Storia del diritto romano*“

z. B. Capei zwischen den Jahren 1828 und 1832 in einigen Aufsätzen für die Zeitschrift „L'Antologia“³² eine sehr ausführliche Zusammenfassung der einzelnen Bände des Werkes, die einige Jahre später 1849 als übersetztes Compendium des Gesamtwerkes noch einmal veröffentlicht wurde³³. Eine ausführliche kritische Würdigung des Werkes wurde 1839 von Barsocchini in Lucca publiziert³⁴. Vollständige italienische Übersetzungen erschienen einige Jahre später, zunächst in Florenz 1844-1845³⁵, jedoch auf der Basis der französischen Übersetzung von Guenoux, und eine zweite, weit bessere Originalübersetzung von Bollati in Turin Ende der fünfziger Jahre³⁶. Auch weitere historisch-philologische Arbeiten von Savigny, wie beispielsweise die Aufsätze über die Lex Voconia und über die römische Steuerverfassung, fanden damals in Italien durch Übersetzungen Verbreitung³⁷. Es wäre eine Untersuchung wert, der hier nicht nachgegangen werden kann, genau die Ver-

und teilt zugleich seine Absicht mit, einige „estratti“ in der Antologia zu veröffentlichen. Cf. ferner die Briefe Capeis v. 18. 2. 1828 und v. 11. 12. 1828 (ebendort).

³² Antologia, (Firenze) Nr. LXXXI (luglio 1828), p. 3—39; Nr. XCVII (gennaio 1829), p. 20—49; Nr. CI (maggio 1829), p. 25—62; Nr. CVI (ottobre 1829), p. 3—29; CXXXVI (aprile 1832), p. 143—172. Der letzte Beitrag blieb wegen des Verbots der Zeitschrift unvollendet (cf. Brief Capeis an Savigny v. 10. 3. 1833, in UB-Marburg, Ms. 925).

³³ Cf. *Istoria del gius romano nel Medio-evo* del sig. F. C. Savigny ridotta in compendio, Siena (presso O. Porri) 1849; cf. darüber die Briefe Capeis an Savigny v. 2. 4. 1847 und v. 26. 12. 1849 (UB-Marburg, Ms. 925). Das Werk wurde sehr günstig von MITTERMAIER in *Kritische Zeit.* 23 (1851), p. 482 rezensiert. Darüber cf. auch E. BROL, Antonio Salvotti, p. 15.

³⁴ Cf. DOMENICO BARSOCCHINI, *Saggio di osservazioni (alla Storia del diritto romano di F. C. di Savigny)*, Atti della Regia Accademia lucchese di scienze, lettere ed arti, 10 (1840), p. 119—170.

³⁵ *Storia del diritto romano nel medioevo*, I—III, Firenze (: Batelli) 1844—1845. Zu den erheblichen Schwächen dieser Übersetzung cf. F. Nicolini, op. cit., p. 90.

³⁶ *Storia del diritto romano nel Medio Evo* di F. Carlo de' Savigny. Prima versione dal tedesco dell'avvocato Emmanuele Bollati con note e giunte inedite, I—III, Torino 1854—1857 (Nachdruck Torino 1972). Aufschlußreich sind darüber die Briefe Bollatis an Savigny (UB-Marburg, Ms. 725, Nr. 133). Zu dieser Übersetzung cf. ferner die Bemerkungen von G. B. SALVIONI, *La moneta bolognese e la traduzione italiana del Savigny*, in Atti e memorie della Regia deputazione di storia patria per le provincie di Romagna. 3. Serie Bd. XII, Bologna 1895, p. 140—170; p. 471 ss.

³⁷ So wurde die Arbeit „Ueber die Lex Voconia“ (Verm. Schr., I, p. 407—446) bereits 1834 von P. CONTICINI in *Nuovo giornale de' letterati*, vol. 29 (Pisa 1834), Nr. 77, p. 91—114, übersetzt. Der Aufsatz „Ueber die Römische Steuerverfassung“ (Verm. Schr., II, p. 67—148) wurde von BAUDI DI VESME unter dem Titel *Delle imposizioni dirette sotto gli imperatori romani*, in der Zeitschrift *Il Subalpino* (Torino 1838) übersetzt. Cf. ferner die Sammelbände von A. TURCHIARULO, *Ragionamenti storici di diritto* del Prof. F. C. Savigny tradotti dall'originale tedesco e preceduti da un discorso, Napoli 1852 und von GIUSEPPE TEDESCHI, *Trattati quattro di giurisprudenza storica* di F. C. di Savigny ... con Introduzione, Verona 1858.

bindungslinien aufzuspüren zwischen der Verbreitung dieser historischen Werke Savignys und den Anfängen der rechtshistorischen Studien in Italien, die bereits Mitte des Jahrhunderts zur Errichtung der ersten Lehrstühle für italienische Rechtsgeschichte führten³⁸.

III

1. Savigny als Dogmatiker des römischen Rechts wurde in Italien dagegen erst zu einem späteren Zeitpunkt bekannt; die literarische Verbreitung seiner juristischen Werke setzte in der Tat mit dem „Besitz“ erst Ende der dreißiger Jahre ein, und sogar noch später, wenn man die ersten Übersetzungen des „Systems“ berücksichtigt. Mit zwei Daten, 1828 und 1850, kann man diese italienische Rezeption der dogmatischen Lehren von Savigny zeitlich einordnen. Als Savigny 1828 seinen Reisebericht „Über den juristischen Unterricht in Italien“ in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft veröffentlichte³⁹, sprach er sich über die damalige italienische Rechtswissenschaft in einem fast durchweg negativen Urteil aus. Insbesondere schien ihm die Pflege der Studien im römischen Recht in den italienischen Universitäten sehr mangelhaft zu sein; es fehlte, nach seinen eigenen Worten, „eine richtige Ansicht des Rechtsstudiums“⁴⁰; selbst in der Toscana, wo das römische Recht noch als Rechtsquelle unmittelbar galt, fand er eine Situation, „ungefähr so, — so Savigny selbst — wie vor etwa dreißig Jahren auf unseren deutschen Universitäten die Pandekten gelesen zu werden pflegten“⁴¹. Was insbesondere seinen Anstoß erregte, war die Verbindung der Darstellung des römischen Rechts mit den Abweichungen der geltenden Gesetzgebung und die damit verbundene fehlende Systematik in der Exposition der römischen Quellen⁴². „Die ganzen Pandekten — schreibt Savigny — reducirten sich

³⁸ So wurde z. B. ein Lehrstuhl für die „*storia del diritto*“ bereits 1846 an der Universität Turin eingeführt (cf. F. PATETTA, *Storia del diritto italiano*, Torino 1947, p. 174 ss.). Zwei Jahre später wurde eine ähnliche Reform auch für die Universität Pavia vorgeschlagen (cf. A. VISCONTI, *L'iniziativa dell'Istituto lombardo nel progetto di riforma degli studi nel 1848*, in: *Rendiconti dell'Istituto Lombardo di scienze e lettere*, vol. LV [1922], p. 236 ss.). Über die Errichtung bereits 1840 eines rechtshistorischen Lehrstuhls an der Universität Pisa anlässlich der damaligen Universitätsreform cf. P. UNGARI, *L'età del codice civile*, p. 70—71; cf. ferner darüber F. CALASSO, *Savigny e l'Italia*, insbesondere p. 6 ss. und infra N. 59.

³⁹ Cf. Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft, Bd. 6 (1828), p. 201—228.

⁴⁰ Op. cit., p. 216.

⁴¹ Op. cit., p. 215.

⁴² Op. cit., p. 208; dabei dachte Savigny wohl an das Werk von LORENZO QUARTIERI, *Isti-*

nämlich auf einige dürftige Darstellungen willkürlich herausgehobener, unzusammenhängender Lehren“⁴³. „Was fehlt — fährt er fort — ist hauptsächlich die innere Rechtsgeschichte, die der Dogmatik und Exegese nothwendig zur Grundlage dienen müßte, ... eine innere Verbindung zwischen Dogmatik und Exegese, die jetzt vereinzelt stehen, und sich gegenseitig nicht unterstützen“⁴⁴. Zwanzig Jahre danach, als 1850 diese kleine Schrift noch einmal im vierten Band seiner „Vermischten Schriften“ nachgedruckt werden sollte, stellte Savigny jedoch in einer Vorbemerkung fest, „wäre dieser Aufsatz jetzt zu schreiben gewesen, so würde er in manchen Stücken weit erfreulichere Berichte zu geben gehabt haben“⁴⁵. In der Tat erfuhr das juristisch-dogmatische Werk von Savigny während dieser zwanzig Jahre eine fruchtbare Verbreitung in Italien. Maßgebende Vermittler dieser Rezeption der savignyschen Methoden und Lehrmeinungen waren hauptsächlich einige jüngere toskanische Rechtsgelehrte, die zum Teil selbst persönlich in unmittelbarem wissenschaftlichen Kontakt zu Savigny standen. Noch Anfang der dreißiger Jahre war Savigny bei der älteren, noch weitgehend von der Aufklärung und der Naturrechtsschule geprägten italienischen Juristengeneration praktisch unbekannt: Romagnosi erwähnt ihn gerade noch einmal⁴⁶; Forti lehnt lapidar ab, ohne Savigny selbst zu nennen, „di parlare di ciò che si possa o sperare o temere dall'amore, che prima o poi si anderà suscitando per la scuola storica di Germania“⁴⁷.

2. Die harte savignysche Kritik gegen die damalige italienische Rechtswissenschaft blieb allerdings auch in Italien, wo der Aufsatz zunächst in einer französischen Übersetzung bekannt wurde, nicht ganz ohne Echo. „Non le nasconderò — schrieb ihm 1829⁴⁸ Capei⁴⁹, den Savigny bereits aus seinen ita-

tuzioni di giurisprudenza romana e francese comparata, I—II, Pisa 1812; cf. darüber G. TARELLO, *La scuola dell'esegesi*, p. 265.

⁴³ Op. cit., p. 208.

⁴⁴ Op. cit., p. 215.

⁴⁵ *Vermischte Schriften*, Bd. IV, Berlin 1850, p. 309—342, insbesondere p. 309.

⁴⁶ Gian Domenico Romagnosi (1761—1835) publizierte 1829 die Schrift *Dello inciviltamento italiano in relazione alla giurisprudenza*, in deren Einleitung er ausdrücklich erklärt „di concordare“ mit Savigny „nei fatti“; siehe darüber F. PATETTA, *Storia del diritto italiano*, p. 163.

⁴⁷ Cf. F. FORTI, *Libri due delle Istituzioni di diritto civile accomodate all'uso del foro*, I, Firenze 1840 (2. Aufl. Firenze 1863), p. 555.

⁴⁸ Cf. Brief Capeis an Savigny v. 30. 5. 1829 (UB-Marburg, Ms. 925); eine italienische Übersetzung des savignyschen Aufsatzes publizierte A. Turchiarulo erst 1852 in seinen *Ragionamenti storici* (N. 37), p. 46 ss.

⁴⁹ Pietro Capei (1796—1868), toskanischer Jurist, Historiker und Literat, war eine der

lienischen Reisen kannte — *che alcuni de'nostri . . . se ne sono stimati offesi*“.
 „Le aggiungo — fuhr Capei jedoch fort — *che i bene affetti alla patria le vanno gratissimi di questa stangata . . . che può destare una volta il buon giudizio*“. In der Tat sind die ersten Ansätze zu einer Erneuerung des rechtswissenschaftlichen Studiums in der Toskana gerade in jenen Jahren zu verzeichnen. Die deutsche Universität und insbesondere die neuere deutsche historische Rechtswissenschaft bot das erstrebte Modell an. Dabei spielten zahlreiche persönliche Kontakte zu Savigny eine häufig entscheidende Rolle. Als Mitte der dreißiger Jahre eine Reform der juristischen Fakultäten in Angriff genommen wurde, sah sich die toskanische Regierung z. B. dazu veranlaßt, durch die Vermittlung des berühmten Kriminalrechtlers Carmignani aus Pisa, eine gutachtliche Stellungnahme von Savigny selbst einzuholen⁵⁰. Vergleichbar war die fast gleichzeitige Initiative, einen jüngeren Rechtsgelehrten aus Pisa, Pietro Conticini⁵¹, einige Jahre lang an deutschen Universitäten studieren zu lassen. Dieser konnte, bei Vermittlung von Capei⁵² und Carmignani⁵³ und mit finanzieller Hilfe der großherzoglichen toskanischen Regierung, eine längere Studienreise nach Deutschland unternehmen, die ihn über Heidelberg nach Berlin führte; im Winter-Semester 1835-1836 zählte er zu den Zuhörern der Pandekten-Vorlesungen von Savigny⁵⁴. Diese Studienreise ging wohl auf eine Anregung von Savigny selbst zurück, der sich mehrmals lobend über die Tüchtigkeit und die „gründlichen Studien“ dieses italienischen Schülers äußerte⁵⁵. Eine Durchsicht der Korrespondenz zeigt in der Tat, daß Sa-

bedeutsamsten Persönlichkeiten um den Kreis der Florentiner Zeitschrift „L'Antologia“ von P. Vieusseux. Seit 1833 Professor des römischen Rechts zunächst an der Universität Siena und später in Pisa, spielte er eine zentrale Rolle bei der Verbreitung der Lehren der deutschen historischen Rechtsschule in Italien. Zu ihm cf. G. CAPPONI, *Necrologia di Pietro Capei*, in: *Archivio storico italiano* Ser. III, 8 (1868), p. 202—208; A. P., in: *Enciclopedia Italiana*, VIII, Roma 1930, p. 831—832; P. TREVES, in: *Dizionario Biografico Italiano*, XIII, Roma 1975, p. 464—468 mit weiteren Hinweisen.

⁵⁰ Cf. Brief von Savigny an Carmignani v. 12. 5. 1838 (abgedruckt bei F. NICOLINI, *Nicola Nicolini e gli studi giuridici*, p. 431—432).

⁵¹ Pietro Conticini (1805—1871); nach seinen Studien an der Universität Pisa und einem mehrjährigen Besuch der Universitäten Heidelberg und Berlin erhielt er 1839 den Lehrstuhl der Institutionen des römischen Rechts in Siena und fünf Jahre danach denselben Lehrstuhl an der Fakultät zu Pisa. Cf. zu seiner Person F. NICOLINI, *op. cit.*, p. 359 mit weiteren bibliographischen Nachweisen.

⁵² Cf. Brief von Capei an Savigny v. 10. 9. 1835 (UB-Marburg, Ms. 925).

⁵³ Cf. die Briefe Savignys an Carmignani v. 31. 12. 1835 und v. 12. 5. 1838 (abgedruckt bei F. NICOLINI, *op. cit.*, p. 427—428 und p. 431—432).

⁵⁴ Cf. die biographischen Hinweise bei P. CAPEI, *Fed. Carlo dei Savigny*, in: *Archivio storico italiano*. Nuova serie 16 (1862), insbesondere p. 17—18.

⁵⁵ So in: *Vermischte Schriften*, IV, Berlin 1850, p. 309.

vigny solche Studienkontakte immer wieder unterstützt und ermutigt hat. Bezeichnend ist beispielsweise ein Brief Savignys an den piemontesischen Juristen und Historiker Federico Sclopis einige Jahre später. „Dans les précédents siècles — bemerkt Savigny⁵⁶ — des milliers d'étudiants de toute l'Europe passaient les Alpes pour faire leur droit en Italie. Que diriez-vous si dans nos temps les Italiens prenaient l'idée de nous rendre la visite? ... il suffirait — fährt Savigny fort — qu'un très petit nombre de jeunes hommes exquis, destinés à remplir les chaires des universités, fussent encouragés et secourus par les gouvernements pour compléter leurs études pendant quelques années à l'étranger ... nouvelle espèce de missionnaires internationaux“⁵⁷. Darin erkennt man die savignysche Überzeugung wieder, daß eine methodische Erneuerung der Rechtswissenschaft erst durch eine innere Reform von Lehrkörper und Rechtsunterricht an den Universitäten erreicht werden kann. In der Tat gelang es innerhalb weniger Jahre, eine beachtenswerte personelle Erneuerung an den beiden toskanischen Juristen-Fakultäten herbeizuführen: Bereits 1833 hatte Capei den Lehrstuhl der Institutionen in Siena erhalten⁵⁸; an denselben Lehrstuhl wurde 1839 Conticini berufen, als Capei in Pisa einen anläßlich der Universitätsreform neuerrichteten Lehrstuhl der Institutionen übernahm, „da insegnare — wie es im Reformprogramm heißt — con metodo storico-filosofico-domatico“⁵⁹; ein Jahr später wurde an derselben Fakultät ein Lehrstuhl für Rechtsgeschichte errichtet, an welchen Bonaini, ebenfalls ein Anhänger der neuen historischen Schule, berufen wurde⁶⁰; auch Federico Del Rosso, seit 1825 Ordinarius für Pandekten an der Pisaner Fakultät, schloß sich bald dieser Gruppe von jüngeren Kollegen

⁵⁶ Cf. Brief Savignys an Sclopis v. 20. 10. 1851 (abgedruckt bei F. NICOLINI, op. cit., p. 439—441, insbesondere p. 440).

⁵⁷ Siehe auch den Brief Savignys an Sclopis v. 19. 12. 1851 (abgedruckt bei F. Nicolini, op. cit., p. 441 ss.) und bereits den Brief Savignys an Carmignani v. 12. 5. 1838 (abgedruckt bei F. NICOLINI, op. cit., p. 431—432).

⁵⁸ Cf. P. TREVES, Pietro Capei, in: *Dizionario Biografico Italiano*, XIII, Roma 1975, insbesondere p. 466; über diese personelle Erneuerung der juristischen Fakultäten zu Siena und zu Pisa cf. auch P. DEL GIUDICE, *Storia del diritto italiano*. Le fonti, II, p. 320—321; P. UNGARI, *L'età del codice civile*, p. 70—71.

⁵⁹ Über die damalige Neuordnung der juristischen Fakultät zu Pisa und über die den einzelnen Lehrstühlen zuge dachte Funktion cf. die Einleitung zu den *Annali delle Università toscane*. Pisa 1 (1846), p. VII—LIII, insbesondere p. XXIV—XXVI.

⁶⁰ Francesco Bonaini (1806—1874) war bereits seit 1827 Professor des kanonischen Rechts an der Universität Pisa; er trat durch zahlreiche antiquarische Studien hervor und leitete bis 1860 die toskanische Archivverwaltung; zu seiner Person cf. G. PRUNAI, in: *Dizionario Biografico Italiano*, XI, Roma 1969, p. 513—516, insbesondere p. 514.

an⁶¹. Damit wurde die juristische Fakultät in Pisa, wie mit Recht Del Giudice zurückblickend bemerkt, „una delle prime propaggini in Italia della nuova scuola storica“⁶². Im Jahre 1850 konnte Savigny selbst lobend feststellen, wie „die Toskanische Regierung seit vielen Jahren eifrig und mit Erfolg bemüht gewesen [sei], die Universität zu verbessern, und besonders (welches stets die Hauptsache bleibt) gute Lehrer zu bilden und heran zu ziehen“⁶³. Diese neue „toskanische Schule“ blieb weiterhin in einem engen wissenschaftlichen Kontakt mit Savigny verbunden: Conticini reiste z. B. mehrmals zu deutschen Universitäten und hatte Gelegenheit, auch später seinen Lehrer in Berlin zu besuchen⁶⁴; Capei berichtete an Savigny in langen Briefen über seine Vorlesungen der Institutionen⁶⁵ und fragte ihn gelegentlich nach seiner Auffassung zu einzelnen Rechtsfragen⁶⁶; aus einem Brief geht sogar hervor, daß Savigny selbst ausführliche Ratschläge an Capei zukommen ließ, wie Institutionen-Vorlesungen am zweckmäßigsten zu halten seien⁶⁷; Capei wußte dankend zu berichten, daß die Vorlesungen, die er nach den „Istruzioni“ von Savigny erteilt hatte, „sono rimaste molto più accette alla gioventù“⁶⁸.

⁶¹ Federico Del Rosso (1780—1859) war seit 1824 Professor der Institutionen und seit 1825 der Pandekten an der Universität Pisa; weder anlässlich der Reise von 1826 noch später scheint er unmittelbare Kontakte zu Savigny gehabt zu haben, der ihn in seinem Bericht „Ueber den juristischen Unterricht in Italien“ (Vermischte Schriften, IV, p. 319) kommentarlos erwähnt. Zu seiner Person cf. FRANCESCO BUONAMICI, Della vita e delle opere del Professore Federico Del Rosso. Discorso biografico. Pisa 1859, nachgedruckt als Federico Del Rosso, in: Annali delle Università toscane, Bd. XXIV, Pisa 1902.

⁶² So DEL GIUDICE, Storia del diritto italiano. Le fonti, II, p. 319; ferner F. BUONAMICI, Della scuola pisana del diritto romano o dei più chiari professori di diritto romano nell'Università di Pisa dalle sue origini all'anno 1870, in: Annali Università toscane 13 (1874), p. I—XXXII und Parte II, p. I—XIX; für ein Urteil über die damalige juristische Fakultät von Pisa cf. auch den aufschlußreichen Brief Capeis an Savigny v. 10. 9. 1835 (UB-Marburg, Ms. 925).

⁶³ So in: Vermischte Schriften, IV, Berlin, p. 309; cf. auch Brief von Savigny an Carmignani v. 12. 5. 1838 (abgedruckt bei F. NICOLINI, op. cit., p. 431).

⁶⁴ Cf. Brief von A. Salvotti an Zaiotti v. 20. 10. 1851 (abgedruckt bei E. BROL, Antonio Salvotti, p. 36).

⁶⁵ Cf. die Briefe Capeis an Savigny v. 3. 1. 1834 und v. 2. 5. 1834 (UB-Marburg, Ms. 925).

⁶⁶ Cf. Brief Capeis an Savigny v. 28. 5. 1829 (UB-Marburg, Ms. 925).

⁶⁷ Cf. Brief Capeis an Savigny v. 2. 9. 1834 (UB-Marburg, Ms. 925).

⁶⁸ Cf. Brief Capeis an Savigny v. 10. 9. 1835 (UB-Marburg, Ms. 925); siehe auch den Brief Savignys an Carmignani v. 12. 5. 1838 (abgedruckt bei F. NICOLINI, op. cit., p. 431—432), in welchem Savigny ausdrücklich darauf hinweist, daß Capei „a tâché de donner à ces cours la direction des nôtres d'après mes conseils“ (ebendort, p. 432).

3. Auch die Anfänge der literarischen Verbreitung der juristischen Schriften von Savigny in Italien sind in einem engen Zusammenhang mit der geschilderten Neuorientierung des Rechtsunterrichts in der Toskana zu sehen. Capei bedauert z. B. in einem seiner Briefe, daß die Studenten kaum auf brauchbare Literatur in italienischer Sprache zurückgreifen könnten⁶⁹; besonders schmerzlich sei insbesondere das Fehlen eines geeigneten Lehrbuchs der Institutionen des römischen Rechts. Als Studienbücher in den italienischen Universitäten lösten damals die ersten Übersetzungen der Institutionen-Lehrbücher von Mackeldey⁷⁰ und Haimberger⁷¹ die aus dem 18. Jahrhundert stammenden und völlig veralteten Einleitungen von Vinnius und Heineccius ab⁷². Sie entsprachen jedoch kaum den methodischen Anforderungen der neuen Schule. Das Lehrbuch der Institutionen von Puchta erfuhr erst 1854 eine italienische Übersetzung⁷³. In diese kulturelle Situation sind die Initia-

⁶⁹ Cf. Brief Capeis an Savigny v. 14. 12. 1834 (UB-Marburg, Ms. 925).

⁷⁰ Für die Verbreitung z. B. des Lehrbuchs des heutigen römischen Rechts von Mackeldey (1814), cf. F. MACKELDEY: *Manuale di diritto romano contenente la teorica delle instituta cui precede una introduzione allo studio dello stesso diritto. Prima versione italiana corredata di annotazioni, del confronto e commento delle vigenti leggi del Regno . . . a cura di F. Petroni, Napoli 1844—1847*; F. MACKELDEY: *Manuale di diritto romano contenente la teorica delle istitute preceduto dall'introduzione allo studio del diritto romano, Colle 1841*.

⁷¹ Eine vergleichbare große Verbreitung erfuhr auch Haimbergers *Reines Römisches Privatrecht* (1829); cf. z. B. ANTON HAIMBERGER: *Il diritto romano privato e puro*, Venezia 1839; *Il diritto romano privato e puro*, Bellinzona 1851; *Il diritto romano privato e puro*. Versione di C. Bosio. *Accresciuto del confronto colle leggi del Regno delle due Sicilie, con note e spiegazioni*, Napoli 1846; weitere Auflage Torino 1857. Über die Heranziehung dieser Literatur im damaligen Universitätsunterricht, cf. z. B. LUIGI MACCAFERRI: *Varii metodi usati nell'insegnamento del diritto nell'Università di Bologna dai Glossatori fino ai giorni nostri*, in: L'Ernerio. *Giornale di legislazione e di giurisprudenza*. Bologna 1 (1855), p. 229 ss., insbesondere p. 234—237.

⁷² Bezeichnend sind z. B. die Bemerkungen von LUIGI CAPUANO, in: *Annali di diritto teorico-pratico*. Napoli 2 (1856), p. 414—416. „La nuova direzione che presero gli studii giuridici del Diritto Romano . . ., fecero sentire in tutta Europa il bisogno di novelle istituzioni, attesochè le antiche erano divenute insufficienti, non ostante i pregi di alcune di loro, come quella dell'Einnecio, e del Vultejo . . . Se non che le prime istituzioni conformi ai nuovi bisogni si scrissero in Germania. Or sia per le poche relazioni che si aveano allora colla Germania; sie perchè la maggior parte di quelle opere erano state scritte nell'idioma nazionale, ed esso era poco noto in Italia, sia per entrambe queste ragioni, noi ignorammo per lungo tempo i lavori della moderna scuola tedesca. Alla fine vedemmo dato cominciamento alle traduzioni le quali furono salutate ed accolte con molto favore.“

⁷³ Cf. G. F. PUCHTA, *Corso delle Istituzioni*. Traduzione italiana di A. Turchiarulo, Napoli 1854. Über die spätere Verbreitung der Werke von Puchta sind auch zu berücksichtigen PUCHTA, *Come ed in che modo il diritto romano è divenuto diritto attuale della Germania* (traduzione di P. de Conciliis dei §§ 1—8 della Introduzione alle lezioni sul diritto romano attuale), in: *Annali di diritto teorico-pratico*. Opera periodica compilata per cura di L. Capuano 2 (1856), p. 111 ss.; CARLO FRANCESCO GABBA, *Delle dottrine filosofico-giuridiche di*

tiven einzuordnen, die in jenen Jahren zu zahlreichen italienischen Übersetzungen der Werke von Savigny führten⁷⁴. Neben den toskanischen Universitäten sind als weitere Zentren dieser literarischen Verbreitung insbesondere die Universität Padua⁷⁵, wo der Einfluß von Salvotti besonders wirksam war und, etliche Jahre später allerdings, auch Neapel zu erwähnen.

Bereits im Jahre 1832 hegte Capei die Absicht, die savignysche Monographie zum Besitz zu übersetzen⁷⁶. Eine vollständige italienische Übersetzung auf der Grundlage der sechsten deutschen Auflage wurde allerdings erst 1839 von Conticini publiziert⁷⁷; dabei wurde er in vielfacher Weise von Salvotti unterstützt⁷⁸; in Berlin konnte er ferner seine Arbeit von Savigny selbst überprüfen lassen⁷⁹, der auch in den darauffolgenden Jahren, wie aus der Korrespondenz hervorgeht, stets mit kritischem und wachem Interesse die Übersetzungen seiner Schriften in Italien verfolgte⁸⁰. Eine weitere Übertra-

G. F. Puchta, e della scuola storica in generale, in: *Gazzetta dei Tribunali. Giornale di legislazione e pratica giurisprudenza e dei pubblici dibattimenti* 9 (1859), p. 257 ss.

⁷⁴ Bezeichnend sind z. B. die Ausführungen Salvottis in seinem Brief an P. Zaiotti v. 22. 6. 1851 über die geplante Übersetzung des savignyschen Systems: „Se le mie idee saranno accolte, potremmo allora essere certi che gli studenti di diritto nelle nostre Università verrebbero tutti a provvedersi di un'opera che non ha pari“ (abgedruckt bei E. BROL, Antonio Salvotti, p. 20).

⁷⁵ Die Rolle der Universität Padua wird allerdings von G. TARELLO, *La scuola dell'esegesi in Italia*, p. 271, völlig überschätzt, wenn er, ohne die toskanischen Universitäten überhaupt zu erwähnen, behauptet „attorno all' Università di Padova si facevano i primi tentativi per diffondere in Italia il metodo e l'ideologia della Scuola storica“.

⁷⁶ Cf. Brief Capeis an Savigny v. 15. 3. 1832 (UB-Marburg, Ms. 925).

⁷⁷ Cf. *Il diritto del possesso. Trattato civile del sig. dott. cav. F. C. di Savigny*, ... tradotto in italiano dall'avv. Pietro Conticini, Firenze 1839.

⁷⁸ Cf. A. LUZIO, *Il processo Pellico-Maroncelli*, I, p. 249 n. 1.

⁷⁹ So P. CONTICINI, in: *Prefazione del traduttore*, p. VII.

⁸⁰ Exemplarisch dafür ist der Briefwechsel zwischen Savigny und Paride Zaiotti, wo Savigny freundlich auf die Fertigstellung der italienischen Übersetzung der „Geschichte des römischen Rechts“ drängt: cf. die Briefe v. 21. 8. 1832 (abgedruckt bei NICOLINI, p. 424—425), v. 19. 7. 1838 und v. 14. 12. 1838 (abgedruckt ebendort, p. 433—435). Ebenso bezeichnend ist die aus manchen Briefen ersichtliche Sorge Savignys, daß schlechte Übersetzungen aus wirtschaftlicher Spekulation herausgegeben würden, so daß „das Schlechte dem Besseren mercantilistisch hindernd in den Weg treten sollte“ (so in einem Brief Savignys an Zaiotti v. 16. 6. 1841, abgedruckt bei F. NICOLINI, p. 436). In der Tat wußte Savigny einmal die Übersetzungsabsichten eines Mailänder Verlegers zu verhindern [cf. die Briefe Savignys an Zaiotti v. 16. 6. 1841 und 30. 7. 1841, abgedruckt bei F. NICOLINI, op. cit., p. 435—438] und die Briefe Zaiottis an Savigny v. 20. 7. 1841 und 4. 2. 1842 (UB-Marburg, Ms. 925)] Ebenso bestand Savigny bei seinen Korrespondenten auf einer wortgetreuen und vollständigen Übersetzung; „es würde mir ein wahrer und großer Dienst geschehen — schreibt er einmal — wenn in der italienischen Uebersetzung kein Wort des Originals weggelassen würde“ (so Savigny an Zaiotti, Brief v. 30. 7. 1841 cit.; cf. auch P. CONTICINI, *Prefazione del traduttore*, in: *Il diritto del possesso*, p. VII). In der Tat überprüfte er manchmal Teile der Übersetzun-

gung ins Italienische des Besitzes wurde 1857 von Andreoli in Neapel veröffentlicht⁸¹. Mit dem Erscheinen des ersten Bandes fand das savignysche „System“ auch in Italien sofort eine große Beachtung. Bereits 1840 meldete Capei die Absicht, eine Übersetzung der Einleitung, „con sue aggiunte“ — wie er an Savigny schrieb — in der neuen Zeitschrift der Universität Pisa, das *Giornale toscano di scienze morali*, zu veröffentlichen⁸². In derselben Zeitschrift publizierte Del Rosso ein Jahr später zwei ausführliche Rezensionen⁸³. Auch in Lombardien-Venetien bemühte sich Salvotti um die Verbreitung des Werkes. Auf seine Anregung übersetzte Fortis 1840 die Einleitung und berichtete ausführlich darüber in einer Mitteilung an die venetianische Wissenschafts-Akademie⁸⁴. Eine vollständige Übersetzung, die auf Initiative desselben Salvotti einige Jahre später von Paride Zajotti unternommen wurde, kam nicht über den ersten Band hinaus⁸⁵. Einzelne Kapitel des „Systems“ wurden allerdings in italienischer Übersetzung von Tedeschi⁸⁶ und Bellavite⁸⁷ in Padua und von Viscardi⁸⁸ in Neapel als selbständige Trak-

gen, so bei Conticini (cf. oben N. 79), bei Zaiotti (cf. Brief Savignys an Zaiotti v. 19. 7. 1838, abgedruckt bei NICOLINI, op. cit., p. 433) und noch zuletzt bei den ersten Versuchen der Übersetzung des Systems (cf. Brief v. Salvotti an Zaiotti v. 20. 10. 1851, abgedruckt bei E. BROL, Antonio Salvotti, p. 36).

⁸¹ Cf. F. C., SAVIGNY: *Trattato del possesso secondo i principi del diritto romano*, tradotto ed annotato da R. Andreoli, Napoli 1857; die Übersetzung basiert jedoch auf der schlechten französischen Übertragung von Jules Beving, *Traité de la possession d'après les principes du droit romain*, Bruxelles 1840.

⁸² Cf. Brief Capeis an Savigny v. 27. 6. 1840 (UB-Marburg, Ms. 925); daraus wurde jedoch offenbar nichts.

⁸³ Cf. FEDERICO DEL ROSSO, *Recensione del Sistema di diritto romano attuale di Savigny*, in: *Giornale toscano di scienze morali sociali storiche e filosofiche*, pubblicato dai professori dell'Università di Pisa 1 (1841), p. 119—126 und 197 ss.; *derselbe*, *Un primo passo verso la pace tra le scuole di diritto alemanne*, ebendort 1 (1841), p. 127—134.

⁸⁴ Cf. L. FORTIS, *Sopra Federico Savigny e la sua opera intitolata: Sistema dell'odierno diritto romano*, Rez. durch LUIGI CARRER, *Relazione degli studi nelle scienze morali* . . . durante gli anni 1839—1841, in: *Relazioni Accademiche dell'Anno V*, Venezia 1842, p. 37; darüber ausführlich cf. E. BROL, Antonio Salvotti, p. 12—13.

⁸⁵ Cf. *Sistema del diritto romano attuale* di F. C. di Savigny, prima traduzione italiana del dott. Paride Zaiotti (junior), coll'aggiunta di una biografia dell'autore e di una dissertazione dello stesso sullo stato odierno dello studio del diritto romano in Germania, I, Venezia 1856; darüber sehr ausführlich E. BROL, Antonio Salvotti, *passim*.

⁸⁶ Cf. G. TEDESCHI, op. cit. (N. 37), I, p. 59—80 (Einleitung zum System) und II, p. 93—101 (System, VI, *Beilage de exceptione rei judicatae*, p. 501—513).

⁸⁷ LUIGI BELLAVITE, *Savigny. Diritto internazionale privato. Succinta esposizione della dottrina di . . . sul diritto internazionale privato, e sulla non retroattività della legge compreso nel vol. VIII ed ultimo dell'opera Il Sistema dell'odierno diritto romano*, in: *Giornale per le scienze politico-legali*, I, Milano 1850, p. 706—726; II, Milano 1851, p. 1—35; p. 490—509; p. 664—679; es handelt sich dabei nur um eine ausführliche Zusammenfassung:

tate herausgegeben. Vollständig wurde das gesamte Werk, jedoch auf der Grundlage der inzwischen erschienenen französischen Übersetzung von Guenoux, erst zwischen 1847 und 1855 in Neapel von Moschitti ins Italienische übertragen⁸⁹. Die letzte und wohl auch die beste Übersetzung des „Systems“ gab noch Ende des Jahrhunderts der Romanist Vittorio Scialoja heraus⁹⁰.

IV

1. Diese unmittelbare literarische Verbreitung der dogmatischen Werke von Savigny wurde zugleich durch eine zunehmende Rezeption seiner Lehren in der damaligen italienischen Rechtsliteratur begleitet. Damit gelangen wir zu der eingangs gestellten Frage nach dem Einfluß des dogmatischen Werkes Savignys auf die italienische Rechtswissenschaft seiner Zeit überhaupt. Es sei vorweg daran erinnert, daß die Stellung des römischen Rechts in den italienischen Staaten des 19. Jahrhunderts eine ganz andere war als diejenige in Deutschland. Die Tradition des römischen gemeinen Rechts war in den meisten italienischen Territorien auch in der späteren Form einer subsidiären Geltung des „diritto comune“ seit Jahrzehnten zu Ende gegangen. Die Einführung des Code civil während der napoleonischen Zeit in die ganze Halbinsel stellte für die italienische Rechtsentwicklung einen Vorgang von entscheidender Bedeutung dar; auch nach der Restauration galten in den meisten italienischen Staaten Zivilgesetzbücher, die weitgehend dem Modell des fran-

I, p. 719, „è nostro unico intento esporre in compendio sì ma fedelmente l'altrui dottrina“; *derselbe*, Non retroattività della legge. Dottrina di Savigny, dall'opera Il Sistema dell'odierno diritto romano, Voll. III, cap. II, ebendort III, Milano 1852, p. 1—16; *derselbe*, Della Appellatio e provocatio, secondo il diritto romano (Appendice al Trattato dei Giudizii, nell'opera Il Sistema dell'odierno diritto Romano di F. C. de Savigny), ebendort, I, Milano 1850, p. 257—264; *derselbe*, Della eccezione della cosa giudicata nella sua forma antica e nuova secondo il romano diritto, ebendort, III, Milano 1852, p. 115—130 (Es handelt sich um eine Wiedergabe der Ausführungen von Savigny, System, VI. §§ 296—299. Savigny selbst wird zwar nicht zitiert, jedoch zeigt ein Vergleich der Texte, daß Inhalt, Argumentationsfolge, Belege und Beispiele weitgehend dieselben sind).

⁸⁸ Cf. F. C. DE SAVIGNY, Violenza ed errore. Prima versione italiana tratta dal terzo volume dell'originale alemanno intitolato Sistema del diritto romano odierno per cura di L. Viscardi, con annotazioni del traduttore, Napoli 1843.

⁸⁹ Cf. Il diritto romano di F. C. Savigny, prima versione italiana col confronto della legislazione delle Due Sicilie di Ciro Moschitti, I—III, Napoli 1847—1855; das Werk basiert jedoch auf der französischen Übersetzung von Guenoux (Paris 1840—1851; 1855—1859).

⁹⁰ Cf. Sistema del diritto romano attuale. Traduzione dall'originale tedesco di Vittorio Scialoja, I—VIII, Torino 1886—1896. Das Obligationenrecht wurde erst in diesem Jahrhundert von G. Pachioni übersetzt (Torino 1912—1915).

zösischen Code verpflichtet waren⁹¹. Die damalige italienische Rechtswissenschaft lehnte sich ebenfalls größtenteils an französische Modelle an und in der ersten Hälfte des Jahrhunderts läßt sich eine massierte literarische Rezeption der Werke der damaligen französischen *Ecole de l'exègese* beobachten⁹². Wenn das römische Recht gelehrt wurde, geschah dies meistens in einer exegetischen Gegenüberstellung der Stellen des *Corpus juris* zu den Bestimmungen der geltenden Zivilgesetzbücher. Die Tradition des „*diritto comune*“ blieb in Geltung als subsidiäre Rechtsquelle nur in den Territorien des Kirchenstaates und im Großherzogtum Toskana. Besonders in der Toskana, wo es nach der Restauration nicht zu einer umfassenden Privatrechtssetzung kam, behielt das römische Recht als unmittelbare Rechtsquelle eine zentrale Bedeutung⁹³. Insoweit wird es verständlich, daß die Lehren Savignys und der neuen deutschen historischen Rechtswissenschaft zunächst gerade in den toskanischen Universitäten Verbreitung fanden. Von toskanischen Juristen stammen auch die ersten juristischen Werke, in denen die Lehren Savignys übernommen und dargestellt wurden. Wenn man von der bereits erwähnten reichhaltigen Übersetzungsliteratur absieht, sind die literarischen Zeugnisse der Anfänge dieser „Frührezeption“ deutscher Rechtswissenschaft in Italien jedoch spärlich, da diese Juristen hauptsächlich durch ihren Universitätsunterricht wirkten. Die Pandekten-Vorlesungen von Conticini wurden erst 1876 posthum und nur zum Teil herausgegeben⁹⁴. Ein „*Manuale di istituzioni storico-dogmatiche*“ von Capei, das nach den Worten von Capei selbst, besonders dem savignyschen System verpflichtet gewesen sein soll⁹⁵, blieb unveröffentlicht⁹⁶. Das Verbleiben des Manuskripts konnte ich

⁹¹ Cf. darüber F. RANIERI, *Zivilkodifikation in Italien*, in: H. COING (ed.), *Handbuch der Quellen und der Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte*, III, 1, rechtsgeschichte, III, 1 München 1980, (im Druck).

⁹² Darüber G. TARELLO, *La scuola dell'esegesi in Italia*, in: *Scritti per il XL della morte die P. E. Bensa*, Milano 1969, p. 241—276; F. RANIERI, *Le traduzioni e le annotazioni di opere giuridiche straniere*, p. 1492—1494.

⁹³ Cf. F. RANIERI, *Zivilkodifikation in Italien*.

⁹⁴ Cf. P. CONTICINI, *Lezione di Pandette raccolte ed ordinate da Filippo Serafini*, I, Pisa 1876.

⁹⁵ Über seine Absicht, ein Institutionenlehrbuch vorzubereiten, berichtet Capei an Savigny bereits in seinem Brief v. 27. 6. 1840 (UB-Marburg, Ms. 925). Im Jahre 1842 war ein Manuskript bereits fertiggestellt und in seinem Brief v. 25. 3. 1842 schrieb Capei an Savigny „da tutto (d. h. aus den Bänden des Systems) ho tratto utilità per quel Manuale di diritto romano che sto preparando“. Zu der Vorbereitung dieses Lehrbuchs cf. auch die wohl skeptischen Bemerkungen von F. FORTI, *Libri due delle Istituzioni di diritto civile* (N. 47), p. 555.

⁹⁶ Cf. A. P., in: *Enciclopedia Italiana*, sub Capei, Bd. VIII, Roma 1930, p. 832; das Manuskript trug den Titel „*Istoria, antichità ed istituzioni del diritto romano*“.

bisher nicht ermitteln. Von demselben Capei stammt aus dem Jahre 1845 auch eine Abhandlung „Sul metodo di esporre il diritto romano nella scuola delle Institute e nella scuola delle Pandette“⁹⁷. Im Jahre 1844 wurde in Pisa ein umfangreiches „Saggio di diritto privato romano attuale“ von Federico Del Rosso und zwei seiner Schüler veröffentlicht⁹⁸, aus welchem deutlich hervorgeht, daß die Verfasser bereits die ersten Bände des savignyschen „Systems“ kannten. An späteren Schriften, die auch außerhalb der Toskana erschienen sind, wie etwa von Turchiarulo und von De Crescenzio in Neapel, von Bellavite und von Tedeschi in Padua, sei hier nur hingewiesen⁹⁹.

⁹⁷ Pisa 1845. Cf. auch *Annali delle Università toscane*. Pisa 1 (1846), p. 1—21. In seinem Brief v. 7. 3. 1845 an Savigny bekennt Capei „questo discorso col quale avevo inaugurato quest'anno le mie prelezioni sulle pandette è a Lei specialmente dovuto“ (UB-Marburg, Ms. 925).

⁹⁸ Cf. FEDERICO DEL ROSSO, *Saggio di diritto privato romano attuale*, preceduto da introduzioni di diritto naturale e seguito da note perpetue di gius romano (ed. Luigi Becagli e Germano Severini), I—VII, Pisa 1841—1845.

⁹⁹ Ohne hier Vollständigkeit anzustreben cf. A. TURCHIARULO, *Discorso preliminare del traduttore*. Parte I.: Idee generali sul modo di considerare la storia. Parte II.: Applicazione delle precedenti idee alla storia del diritto.

Giudizio sulla scuola storica tedesca, in: *Ragionamenti storici di diritto del Prof. F. C. Savigny*, Napoli 1852; GIUSEPPE TEDESCHI, *Della vita scientifica e delle opere di Savigny e della importanza della scuola storica di diritto*, Verona 1857; A. SALVOTTI: *Discorso di insediamento della camera degli avvocati in Trento*, in: *L'Eco dei Tribunali*, sezione seconda. *Giornale di giurisprudenza civile* 1 (1851), p. 77 ss., insbesondere p. 78—79. Zu der damaligen Literatur cf. K. A. MITTERMAIER, in: *Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes* 23 (1851), p. 298 ss., p. 300—301, „Unsere deutschen Leser werden jedoch mit Vergnügen bemerken, daß eben in neuester Zeit das Interesse der italiänischen Juristen an rechtswissenschaftlichen Arbeiten vermehrt ist, und insbesondere Uebersetzungen deutscher Werke oder Bearbeitungen derselben veranlaßt hat“; cf. ferner C. F. GABBA, *Rivista delle pubblicazioni estere di giurisprudenza e di scienza della legislazione*. Prefazione, in: *Gazzetta dei tribunali. Giornale di legislazione e pratica giurisprudenza e dei pubblici dibattimenti* 9 (1859), p. 1 ss.

Eine Übersicht über die damalige italienische romanistische Literatur wird geboten von B. BRUGI, *I Romanisti della scuola storica e la sociologia contemporanea*, in: *Il circolo giuridico. Rivista di legislazione e giurisprudenza* (Palermo) 14 (1883), p. 151 ss.; cf. mit weiteren Hinweisen, P. DEL GIUDICE, *Storia del diritto italiano. Le fonti*, II, p. 321—324. Aus dieser früheren Romanisten-Generation seien hier wenigstens drei Namen genannt: Nicola De Crescenzio (1822—1895), Professor des römischen Rechts an der Universität Neapel, der in seinem „Sistema di diritto civile romano“, ²Napoli 1869, „volgarizza i migliori risultati della scienza tedesca“ [so A. Rocco, *La scienza del diritto privato in Italia negli ultimi cinquant'anni*, in: *Rivista di dir. comm.* 9 (1911), p. 289]; Luigi Bellavite (1821—1885), Professor an der Universität Padua, seit 1855 für römisches Recht und seit 1861 auch für Zivilrecht [zu seiner Person cf. A. Rocco, *La scienza*, p. 292 und zuletzt P. Grossi, in: *Quaderni fiorentini per la storia del pensiero giuridico moderno* 5/6 (1976—1977), p. 325—327]; Filippo Serafini (1831—1897), seit 1858 Professor des römischen Rechts an der Uni-

2. Die Frage, die sich hier nun aufdrängt, ist, inwieweit die literarische Kenntnis der Werke von Savigny und der damaligen deutschen Historischen Rechtsschule, die diese Autoren zweifellos besaßen, auch zu einer Erneuerung der rechtswissenschaftlichen Studien in Italien den Methoden und den Inhalten nach geführt haben. Das Bild, das sich aus dieser italienischen „Frührezeption“ der deutschen Rechtswissenschaft ergibt, ist recht widersprüchlich.

In den Intentionen dieser Autoren, wie sie aus den Vorworten und aus den grundsätzlichen Einleitungen hervortreten, ist zweifellos das savignysche Gedankengut unverkennbar. „Nell’universo mondo giuridico era il bisogno — schreiben z. B. die Herausgeber des erwähnten „Saggio di diritto privato romano attuale“¹⁰⁰ — di risalire ai principi“; es gelte nunmehr die Irrtümer aus dem 18. Jahrhundert abzulehnen, „quello spirito falso di cercare questa fiaccola . . . nei domini di un fantastico gius publico universale“¹⁰¹. Die Rückkehr zu den Quellen des römischen Rechts wird verkündet. „Studiare il passato — dies sei die neue wahre Aufgabe — raccoglierne la sapienza, ricondurla alle sue ultime origini“¹⁰². „Sciaguratamente — fahren die Herausgeber des Saggio fort — l’età novella ambiva a rigenerarsi staccandosi dal passato, . . . anche allorquando si credè nella potenza della codicificazione, e si tentò di imporre alla forza organica del diritto una legislazione che volevasi *nuova* . . . i compilatori . . . non poterono dimenticare la sapienza romana“¹⁰³. Das neue Studium des römischen Rechts bietet sich insoweit zugleich als Absage und als Alternative zu der Illusion einer Zivilrechtskodifikation an. „Ecco il vero codice, che potrebbe eliminare i dubbi e le pretese dei novelli codificatori“¹⁰⁴. Das savignysche „System“ wurde von Del Rosso ausdrücklich als „il miglior commento possibile di tutti i codici presenti

versità Pavia, einer der Gründer der neueren italienischen Zivilrechtswissenschaft (cf. DEL GIUDICE, op. cit., p. 321—322).

¹⁰⁰ Cf. Saggio, I, Prefazione degli editori, p. XXVII.

¹⁰¹ So op. loc. cit.

¹⁰² So op. cit., p. XXIX.

¹⁰³ So op. cit., p. XXVIII; es fehlte allerdings auch nicht an ausdrücklichen Gegnern der neuen historischen Schule; cf. z. B. GIOVANNI CARCANO, Prelezione ad un corso di diritto romano, in: Giornale per le scienze politico-legali, II, Milano 1851, p. 793—819; p. 906—959; III, Milano 1852, p. 997—1096; diese Arbeit ist ganz der naturrechtlichen Tradition verpflichtet; bezeichnend sind z. B. die häufigen Zitate von Zeiller, Romagnosi, Rosmini usw. Der Verfasser bemerkt ausdrücklich (II, p. 801) „noi ci dichiariamo pel metodo dell’osservazione interna e della dimostrazione, ripudiando l’opinione degli scrittori che vorrebbero porre quel criterio (del principio del diritto) nel consenso dell’umanità esplorato a mezzo della storia“.

¹⁰⁴ So Prefazione, cit., p. XXIX.

e futuri“ gefeiert¹⁰⁵; und als einige Jahre danach die toskanische Regierung sich zu der Vorbereitung eines Zivilgesetzbuches entschloß, war es in der Tat Capei, der, in die Kodifikationskommission berufen, hier als Wortführer derjenigen auftrat, die die Notwendigkeit einer Zivilrechtskodifikation überhaupt in Frage stellten und schließlich das Unternehmen scheitern ließen¹⁰⁶. Diese Ausführungen über die grundsätzliche Ablehnung einer Zivilrechtskodifikation, zu einer Zeit, als der Kodifikationsgedanke sich nunmehr in fast allen italienischen Staaten widerspruchsfrei durchgesetzt hatte, machen zugleich die ideologischen Hintergründe dieser Hinwendung zur historischen Rechtstradition sichtbar¹⁰⁷. „Ecco un modo — schreiben unverhüllt die Herausgeber des *Saggio di diritto privato romano attuale*¹⁰⁸ — di far conoscere la dottrina della proprietà, che potrebbe guarire, a nostro credere, la mente ammalata di quella ciurma di disperati, nelle cui varie insegne sta scritto maledizione alla proprietà“. Was hier formuliert wird, ist in der Tat die historische Legitimität der bestehenden Rechts- und Sozialordnung. Die Ablehnung eines Zivilgesetzbuchs als Festsetzung neuen Rechts galt also zugleich als Absage an eine in Italien seit der napoleonischen Zeit immer lebendig gebliebene, demokratische, der Aufklärung verpflichtete Auffassung von Recht und Gesellschaft. Es ist insoweit kein Zufall, daß einige Jahre später Antonio Salvotti als Vertrauter des Ministers Graf Leo Thun-Hohenstein gerade dessen Universitätsreform ausdrücklich unterstützte¹⁰⁹, als „das Na-

¹⁰⁵ So F. DEL ROSSO, in: *Giornale toscano di scienze morali*. Pisa 1 (1841), insbesondere p. 124; bezeichnend sind auch die Ausführungen Salvottis in seinem Brief v. 30. 5. 1851 an Zaiotti (abgedruckt bei E. BROL, Antonio Salvotti, p. 16), „non abbiamo tanto mestieri di Codici, quanto di rianimare lo studio del diritto positivo, e quindi di formare un ceto di distinti e veri giurisperiti. L'opera che può sola ricreare la scienza legale anche in Italia, è il Sistema del diritto romano odierno del Savigny“. Es ist insoweit kein Zufall, daß der savignysche „Beruf“ erst in jenen Jahren in Italien übersetzt wurde: Napoli 1847 durch Lo Gatto und Verona 1857 durch Giuseppe Tedeschi.

¹⁰⁶ Über die Initiative und den Ausgang des im Jahre 1847 unternommenen Versuchs einer Zivilrechtskodifikation im Großherzogtum Toskana cf. F. RANIERI, *Zivilkodifikation in Italien*, in: Coing, *Handbuch*.

¹⁰⁷ Zu den ideologischen und politischen Implikationen der savignyschen Rechtsauffassung cf. die Bemerkungen W. WILHELMS, *Zur juristischen Methodenlehre im 19. Jahrhundert*, Frankfurt 1958, p. 36—44; zustimmend zuletzt A. MAZZACANE zur italienischen Übersetzung, in: *Quaderni fiorentini* 3/4 (1974—1975), p. 753—762; G. DILCHER, in: *Archiv f. Rechts- und Sozialphilosophie* 61 (1975), insbesondere p. 523.

¹⁰⁸ So *Saggio*, I, *Prefazione degli editori*, p. XXIX.

¹⁰⁹ Cf. Salvotti an Zaiotti, Brief v. 27. 7. 1851 (abgedruckt bei E. BROL, Antonio Salvotti, p. 28—29), „l'opera del Savigny sarà la scintilla che versata sull'Italia non vi cadrà spenta. In Vienna poi tento di far penetrare nella convinzione del ministro la necessità di dare una più efficace direzione allo studio giuridico collo imporre lo studio del diritto romano, ... e chiamando taluno dei più illustri professori della Germania“.

turrecht für die Revolution verantwortlich“ gemacht werden sollte und der juristische Unterricht sich „auf die traditionellen Werte, auf alles, was das restaurative System fördern konnte, darunter eben auch die Historische Schule“¹¹⁰, neu gründen mußte. „Non trovo — schreibt bezeichnenderweise Salvotti im August 1852¹¹¹ — altro mezzo più atto a sviare gli ingegni da questa via pernicioso (nämlich einer demokratischen Revolution), che coll’ allettarli a studi solidi e positivi. E di questi non fu mai si manifestò il bisogno che in oggi, in cui si creano e si migliorano i Codici. Il mio pensiero di veder tradotto il Savigny aveva anche questo scopo“¹¹².

3. Fragt man nach dem tatsächlichen Ertrag dieser wissenschaftlichen Rezeption, so ist unbestreitbar, daß die italienischen Autoren die neueren deutschen quellen-exegetischen Studien durchaus gekannt haben. Man könnte beispielsweise eine ganze Reihe von Stellen des „Saggio“ von Del Rosso anführen, wo Savignys „Besitz“ oder „System“ zu Einzelfragen zutreffend herangezogen werden¹¹³. Die fernere Frage, die sich hier anschließen sollte, ob die neuen Interpretationen der Quellen auch in die praktische Anwendung des römischen Rechts Eingang fanden, kann ich hier nur andeuten. Die prak-

¹¹⁰ So H. BALTl, Österreichische Rechtsgeschichte, Graz 1977, p. 265; cf. ferner H. LENTZE, Die Universitätsreform des Ministers Graf Leo Thun-Hohenstein, Wien 1962; CH. THIENEN-ADLERFLYCHT, Graf Leo Thun im Vormärz. Grundlagen des böhmischen Konservatismus im Kaisertum Österreich, Graz—Wien—Köln 1967.

¹¹¹ So Salvotti an Zaiotti, Brief v. 30. 8. 1852 (abgedruckt bei E. BROL, Antonio Salvotti, p. 49—51, insbesondere p. 50); cf. auch die Briefe Salvottis v. 12. 12. 1853 (bei E. BROL, op. cit., p. 56) und v. 24. 12. 1853 (bei E. BROL, op. cit., p. 60).

¹¹² Einige biographische Daten ergänzen in bezeichnender Weise das oben skizzierte Bild. So traten bekanntlich A. Salvotti und P. Zaiotti senior in ihrer Gerichtstätigkeit als unerbittliche Gegner der liberaldemokratischen und nationalgesinnten Kräfte in Lombardei-Venetien hervor (cf. darüber sehr ausführlich A. LUZIO, Il processo Pellico-Maroncelli secondo gli atti ufficiali segreti, Milano 1903, p. 250; F. PATETTA, Storia del diritto italiano, p. 160, spricht von einem „famigerato inquisitore austriaco“). Auch F. Sclopis galt seit 1848 als Wortführer der streng konservativen Mehrheit des piemontesischen Senats in Turin; es ist erwähnenswert, daß er 1851 in seinem Widerstandskampf gegen die geplante Säkularisierung des Eherechts und die Einführung der Zivilehe eine ausführliche briefliche Stellungnahme von Savigny persönlich einholte, um dieselbe in die Debatte einzuführen (cf. die Briefe Savignys an Sclopis v. 19. 12. 1851 und v. 9. 2. 1852, abgedruckt bei F. NICOLINI, op. cit., p. 441—444; darüber einige Hinweise bei E. VITALE, Il tentativo di introdurre il matrimonio civile in Piemonte 1850—1852, Torino 1951, p. 96; A. ERBA, L’azione politica, p. 173). Selbst Pietro Capei reiht sich in diesen Kreis ein: bereits im Jahre 1848 deutlich gegen die revolutionären Unruhen, wandte er sich 1859—1860 gegen die Vereinigung mit Piemont; cf. P. TREVES, in: Dizionario Biografico Italiano, XIII, Roma 1975, insbesondere p. 467.

¹¹³ Ohne hier Vollständigkeit anzustreben cf. z. B. Saggio di diritto privato romano attuale, V, Pisa 1844, p. 51, 52, 55, 73, 82, 83, 85, 91, 93, 94, 97 usw.

tische Literatur zum römischen Recht aus dieser Zeit ist für Italien kaum untersucht worden; noch weniger bekannt ist die Rechtsprechung der toskanischen und römischen Gerichte aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Immerhin ist es bereits erwähnenswert, daß die römisch-rechtliche Judikatur dieser Gerichte selbst von damaligen deutschen Juristen durchweg positiv beurteilt wurde. Bereits 1842 konnte z. B. Mittermaier darauf hinweisen, wie lehrreich die Judikatur der Gerichte in der Toskana und im Kirchenstaat zu studieren sei und „die Art — so Mittermaier selbst — wie römische Institute durch die Praxis der Gerichte Italiens fortgebildet wurden, kennen zu lernen“¹¹⁴. „Die römischen Fragmente — fährt Mittermaier fort — sind verständig angewendet, und da, wo sie die Richter anführen, enthalten die Entscheidungsgründe eine klare und richtige Prüfung des wahren Geistes jener Stellen“¹¹⁵. Inwieweit die Lehrmeinungen von Savigny und seinen Schülern die zeitgenössische gemeinrechtliche Praxis in Italien beeinflußt haben, läßt sich allerdings schwer sagen. An konkreten Beispielen fehlt es in der Tat nicht. Anschaulich läßt sich dies etwa bei der Behandlung der Frage des Erwerbs einer Grunddienstbarkeit durch eine „*praescriptio longi temporis*“ darstellen. Die römischen Quellen darüber sind bekanntlich widersprüchlich. Im *Usus modernus* hatte sich eine gesicherte *communis opinio*, die auf Azo und Bartolus zurückging, dahin gebildet, daß für den Erwerb einer nicht ständig ausgeübten Grunddienstbarkeit (*servitus discontinua*) eine „*longi temporis praescriptio*“ nicht ausreiche, sondern eine „*longissimi temporis praescriptio*“, nach einigen Autoren sogar das „*immemorabile*“, erforderlich sei. Ferner wurde als weitere Voraussetzung verlangt, nicht nur daß die „*quasi possessio*“ — wie es in den Quellen heißt — „*nec vim, nec clam, nec praecario*“ ausgeübt werde, sondern daß auch eine „*scientia et patientia*“ des Grundstückseigentümers vorliege¹¹⁶. Eine Neuorientierung auf diesem Rechtsgebiet brachte die deutsche historische Schule. Es galt auch hier das Recht von allen „Unbildungen“ — wie Savigny sie nennt¹¹⁷ — und Änderungen, die im Laufe der Jahrhunderte hinzugekommen waren, zu bereinigen. Das Erfordernis der „*scientia*

¹¹⁴ So K. A. MITTERMAIER, Ueber die Fortschritte der juristischen Literatur und den Zustand des Rechtsstudiums in Italien, in: Kritische Zeit., 14 (1842), p. 573—574, insbesondere 574.

¹¹⁵ So K. A. MITTERMAIER, op. cit., p. 574; cf. auch p. 575—576 und p. 168—196; cf. ferner K. A. MITTERMAIER, in: Kritische Zeit., 24 (1852), p. 469.

¹¹⁶ Für eine vollständige Übersicht zu den gemeinrechtlichen Lehrmeinungen cf. F. SCHUPFER, *Scienza e pazienza del domino nell'usucapione delle servitù secondo il diritto romano e comune*, in: Foro it., 1897, I, c. 322 ss.

¹¹⁷ System, I, § 20, p. 92.

et patientia“ wurde als nicht den justinianischen Quellen gemäß fallengelassen; ferner wurde für den Erwerb von Grunddienstbarkeiten aller Art nur die „*praescriptio longi temporis*“ von jeweils 10 oder 20 Jahren verlangt. Savigny faßt die neue Lehre so zusammen¹¹⁸: „Anstatt des positiven Rechtstitels, ... wird hier (d. h. beim Erwerb einer Servitut durch die *longi temporis praescriptio*) nur gleichsam ein negativer Titel gefordert; der Besitz soll weder mit Gewalt, noch heimlich, noch bittweise angefangen haben.“ „Mit Unrecht — bemerkt weiter Savigny — haben manche die *scientia* schlechthin zu einer Bedingung der Servitutenersitzung machen wollen ... Diese Ersitzung sollte gewiß bey allen Arten der Prädialservituten gelten“¹¹⁹. Diese neue Auslegung der Quellen ist auch den italienischen Autoren nicht unbekannt geblieben. In den Anmerkungen zum Saggio von Del Rosso werden bereits zu dieser Frage zustimmend die Auffassungen von Hasse und Savigny zitiert¹²⁰, wenn auch noch einschränkend darauf hingewiesen wird, daß „nel foro non si ammetterebbe che l'immemorabile“¹²¹. Zehn Jahre später wird die neue Lehre in einer ausführlichen Abhandlung über die „*usucapio*“ und die „*praescriptio longi temporis*“ von Bellavite nunmehr ausnahmslos übernommen¹²². Mitte des Jahrhunderts finden wir Judikate, die belegen, daß sie auch in die Rechtsprechung der Gerichte Eingang gefunden hatte¹²³. Eine solche Wendung der Judikatur wäre nach den Worten von Schüpfer auf die „*benefica influenza*“ zurückzuführen „che la scuola storica ha pur esercitato a pro' di una limitata trasformazione del diritto comune; ... tutto il contesto delle decisioni — fährt Schüpfer fort — dimostra come la nuova convinzione dei magistrati non datasse da allora, ed anzi risalisse assai tempo addietro, frutto di studi più profondi e più scientifici“¹²⁴.

¹¹⁸ System, IV, § 197, p. 494.

¹¹⁹ Op. loc. cit.; cf. auch p. 504—505, wo Savigny, unter ausdrücklicher Bezugnahme auf System, I, § 20, die gemeinrechtliche *communis opinio* der „Anwendung der unvordenklichen Zeit auf die *discontinuae servitutes*“, für einen Fall hält, „worin selbst jene Gerichte, wenn sie sich von dem bisher gehegten theoretischen Irrthum überzeugen, denselben aufzugeben, und den entgegen gesetzten Grundsatz für die Zukunft anzuwenden haben“.

¹²⁰ Cf. Saggio di diritto privato romano attuale, VI, Pisa 1844, p. 162—163.

¹²¹ So op. cit., p. 163.

¹²² Cf. L. BELLAVITE, Dell'*usucapio*, del non *usus*, della *praescriptio longi et longissimi temporis* secondo il diritto romano e canonico, con qualche riguardo ai moderni codici, in: Giornale per le scienze politico-legali, III, Milano 1852, p. 402—426.

¹²³ Cf. Rota romana, Decisio v. 1. 12. 1865 *Centumcellarum transitus*, Coram Cajani; Rota romana, Decisio v. 10. 6. 1870 *Romana transitus*, Coram Sibia. Noch im Sinne der alten Lehre cf. dagegen Trib. civ. Roma v. 13. 3. 1854, in: Giornale del Foro, 1854, II, p. 211.

¹²⁴ So F. SCHUPFER, Scienza e pazienza, c. 323; cf. ferner W. BIGIARI, Appunti sul diritto

4. Man sollte allerdings diese Behauptung nicht überbewerten. Wenn man nämlich über die grundsätzlichen Äußerungen hinaus auch die Sachdarstellungen dieser Autoren genau liest, gewinnt man häufig den Eindruck, daß sie die eigentliche schöpferische Novität des savignyschen „Systems“ nicht bewußt und konsequent mitvollzogen haben. Savigny wird zwar immer wieder als Autorität bei der Auslegung einzelner Stellen des *Corpus juris* herangezogen; nicht mitvollzogen wird allerdings die savignysche eigentümliche neue Konstruktion des Stoffes, die bewußte schöpferische Selektierung der Quellen nach Stellenwert und Leistung im System. Bereits die damaligen unzulänglichen Übersetzungen¹²⁵ des Titels des „Systems des heutigen römischen Rechts“ sind symptomatisch für diese Mißdeutung des savignyschen Werkes. „*Diritto romano*“ ist nicht das savignysche „heutige römische Recht“¹²⁶; statt einer allgemeinen Theorie des modernen Zivilrechts wurde bei Savigny zunächst nur eine Darstellung der historischen Quellen des römischen Rechts gesucht. Die Kategorie eines „*diritto civile comune moderno, ossia romano attuale*“¹²⁷, tauchte in der italienischen Zivilistik erst in einer späteren Phase auf; Ende des Jahrhunderts konnte Scialoja in der Tat programmatisch verkünden „il libro del Savigny è essenzialmente un trattato di diritto civile, . . . noi abbiamo i nostri codici di diritto privato, i quali pure contengono una gran parte di diritto privato romano; è quindi necessario anche per noi di esaminare quanta parte del diritto romano sia ancora, non formalmente, ma sostanzialmente, in vigore“¹²⁸.

In der ersten Phase dieser „Frührezeption“ deutscher Rechtswissenschaft in Italien wurde Savigny dagegen hauptsächlich als eine weitere gemeinrechtliche Autorität aus einem literarischen Traditionszusammenhang verstan-

giudiziario, in: *Studi Urbinati* 7 (1933), insbesondere p. 97 ss. Die Auffassung von P. KOSCHAKER, *Europa und das römische Recht*, 4. Berlin—München 1966, p. 277, „daß die Leistungen der historischen Schule als Professorenrecht die Praxis in Deutschland nur in geringem Umfange und erst recht nicht die des Auslandes beeindruckt haben“, scheint insoweit nicht ganz akzeptabel zu sein.

¹²⁵ Über die sprachliche Unzulänglichkeit der ersten Übersetzungen des Systems, cf. V. SCIALOJA, *Prefazione generale del traduttore* (N. 7), p. VI—XVII, mit zahlreichen Belegen.

¹²⁶ Auf diese mißverständliche Übersetzung machte bereits A. TURCHIARULO in *Ragionamenti storici* (N. 37), aufmerksam; cf. auch V. SCIALOJA, op. cit., p. VII.

¹²⁷ So F. SERAFINI, *Il telegrafo in relazione alla giurisprudenza civile e commerciale*, Pavia 1862, p. 37; cf. auch C. F. GABBA, in: *Gazzetta dei Tribunali*. Milano 9 (1859), p. 1 „può con ragione parlarsi oggidì di un diritto privato generale delle nazioni incivilite, il quale consta di moltissimi istituti regolati dovunque dall'istesso punto di vista“.

¹²⁸ So V. SCIALOJA, op. cit., p. XXX—XXXI.

den. Einige Beispiele können diesen literarischen Funktionswandel des savignyschen „Systems“ ausreichend belegen.

Bezeichnend ist z. B. die Behandlung der Lehre der juristischen Personen^{128a}. Die Ausführungen Savignys darüber sind den Herausgebern des „Saggio di diritto privato romano attuale“ durchaus bekannt; eine juristische Person wird, Savigny folgend, definiert als „un soggetto di diritto sui beni creato artificialmente. L'espressione generale di persone giuridiche applicata a questi corpi, esprime come essi non esistono come persone che per un fine giuridico“¹²⁹. Auch in den darauffolgenden Ausführungen wird das savignysche System immer wieder als Beleg angeführt; es ist allerdings fraglich, ob die Autoren die eigentümliche savignysche Lehre konsequent verstanden haben. Dies wird erst in den praktischen Schlußfolgerungen sichtbar: wenn Savigny tradierte Auffassungen des gemeinen Rechts verläßt, da folgt ihm das Saggio nicht mehr: beispielhaft ist die Behandlung des Falles der „hereditas jacens“; Savigny verweigert ihr die Rechtsnatur einer juristischen Person; er lehnt die „gewöhnliche Lehre unserer Rechtslehrer“¹³⁰ mit dem Argument ab, daß „wenn sie (nämlich die hereditas jacens) in einer Stelle mit Corporationen verglichen wird, so hat das bloß den Sinn, daß sowohl bey ihr, als bey jenen, eine Fiktion angewendet wird“¹³¹; diese Fiktion habe bei den Römern nur dazu gedient, gewisse Erwerbungen durch die zu der Erbschaft gehörenden Sklaven zu erleichtern; „es ist daher nicht zu rechtfertigen — folgt Savigny — wenn jene Eigenthümlichkeit der ruhenden Erbschaft als Bestandtheil des heutigen Rechts dargestellt wird, indem dasselbe den Erwerb durch Sklaven überhaupt nicht kennt“¹³². Die Auffassung von Savigny wird von den Autoren des Saggio zwar zitiert, sie halten jedoch an der tradierten Definition der „hereditas jacens“ als juristische Person fest¹³³; die savignysche Argumentation wird ohne nähere Begründung mit dem Satz abgetan, „esistono però a parere nostro molti altri bisogni e molti altri motivi che rendono necessaria questa finta persona“¹³⁴. Ebenfalls bezeichnend ist die Behand-

^{128a} Zur Lehre Savignys cf. zuletzt W. FLUME, Savigny und die Lehre von der juristischen Person, in: Festschrift für Franz Wieacker zum 70. Geburtstag, Göttingen 1978, p. 340—360.

¹²⁹ So Saggio di diritto privato romano attuale, V. Pisa 1844, p. 91; cf. auch Bd. I, 2, Pisa 1844, p. 51 ss.

¹³⁰ System, II, § 102, p. 363.

¹³¹ System, II, § 102, p. 372.

¹³² System, II, § 102, p. 373.

¹³³ Cf. Saggio di diritto privato romano attuale, I, 2, Pisa 1844, p. 58—59; Bd. V, p. 99 ss.

¹³⁴ So Saggio, V. p. 99.

lung der Lehre vom Gewohnheitsrecht¹³⁵. „Il diritto — wird von Del Rosso ausgeführt¹³⁶ — esiste nella coscienza del popolo“ ... daraus entwickle sich „quella forza organica che manifesta e fissa e perfeziona il diritto“. „La consuetudine — so Del Rosso weiter — è in questo modo la manifestazione spontanea del diritto“ oder sogar dessen „manifestazione necessaria“¹³⁷. Jedoch bei näherem Hinprüfen stellt man fest, daß diese savignysche Definition nicht konsequent mitvollzogen wird; so wird nicht z. B. ausgeschlossen, daß die Regeln über den Tatsachenbeweis für die gerichtliche Feststellung eines Gewohnheitsrechts Anwendung finden können, was eine logische Folge hätte sein müssen¹³⁸. Einige Seiten danach wird weiter ausgeführt, ohne sich offenbar über die innere Widersprüchlichkeit bewußt zu sein, daß „i principi del diritto della natura ... come servono nel supplire alle leggi civili, così sono strumento della loro interpretazione“¹³⁹. Del Rosso und die italienische Literatur seiner Zeit sind in der Tat noch in überraschendem Maße der Naturrechtsschule verpflichtet¹⁴⁰; so findet es Del Rosso z. B. durchaus angemessen, die savignyschen Ausführungen über die Geburt als alleinige Bedingung der natürlichen Rechtsfähigkeit¹⁴¹ mit dem Argument zu kritisieren, daß Savigny „tralasciò di esaminare la ricerca di faccia a' principii della ragione: limitò — so Del Rosso wörtlich — le sue deduzioni e le sue induzioni al disposto delle Leggi Romane“¹⁴².

Auch die dogmatischen Schöpfungen von Savigny wurden weitgehend mißverstanden. Anschaulich läßt sich dies z. B. bei der Behandlung der Lehre der „justa causa traditionis“ darlegen¹⁴³. Del Rosso zeigt die Ausführungen von Savigny darüber bereits zu kennen — „La causa della tradizione — führt er aus — è nella traslazione della proprietà; ... è necessario che

¹³⁵ Zuletzt über die Lehre vom Gewohnheitsrecht der Historischen Rechtsschule cf. R. SCHEUERMANN, Einflüsse der historischen Rechtsschule auf die oberstrichterliche gemeinrechtliche Zivilrechtspraxis bis zum Jahre 1861, Berlin—New York 1972, p. 74—85.

¹³⁶ So Saggio, cit., Bd. I, 2, Pisa 1844, p. 17.

¹³⁷ So op. cit., p. 18—19.

¹³⁸ Bd. V, Pisa 1844, p. 51—52.

¹³⁹ So op. cit., Bd. I, 2, p. 22.

¹⁴⁰ Bezeichnend sind die zahlreichen Zitate aus der naturrechtlichen Literatur des 18. Jahrhunderts.

¹⁴¹ System, II, Beylage III, p. 385 ss.

¹⁴² So Saggio, Bd. V, Pisa 1844, p. 72.

¹⁴³ Darüber zuletzt cf. F. RANIERI, Die Lehre der abstrakten Übereignung in der deutschen Zivilrechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts, in: Coing und Wilhelm (ed.), Wissenschaft und Kodifikation des Privatrechts im 19. Jahrhundert. II. Die rechtliche Verselbständigung der Austauschverhältnisse vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung und Doktrin, Frankfurt 1977, p. 90—111.

apparisca il motivo che induce il proprietario a trasferire il dominio. Questo motivo è la causa della tradizione¹⁴⁴. Savigny wird zwar ausdrücklich zitiert, seine eigentümlich schöpferische Konstruktion jedoch, daß die Übergabe, die in Erfüllung eines Kaufvertrages oder eines anderen auf Eigentumswechsel gerichteten Vertrages erfolge, nicht bloß ein rein tatsächlicher Vollzugsakt sei, sondern einen wahren „dinglichen“ Vertrag enthalte, bleibt ganz unerwähnt¹⁴⁵. In der Tat war der Gedanke, die „*justa causa traditionis*“ als Erscheinungsform des auf Eigentumsübertragung gerichteten Willens anzusehen, nicht eine originelle Savigny-Leistung; gewisse Vorbilder gab es bereits bei Donellus¹⁴⁶, der ebenfalls von Del Rosso ausdrücklich zitiert wird¹⁴⁷. Savigny bietet insoweit dem toskanischen Jurist kein Modell dogmatischer Konstruktion mehr, sondern nur eine weitere Autorität aus einem Traditionszusammenhang. Auch die spätere italienische Literatur setzte übrigens diese mißverständliche Heranziehung der savignyschen Auffassung zur „*justa causa traditionis*“ fort, ohne ihren Zusammenhang zur Lehre des dinglichen Vertrags zu erwähnen und zu verstehen¹⁴⁸. Selbst der savignysche Terminus „dinglicher Vertrag“ wird in den ersten Übersetzungen ebenfalls mißverständlich mit „*contratto reale*“ übertragen, ohne genau zu erklären, was Savigny darunter versteht¹⁴⁹. Erst Ende des Jahrhunderts bemerkt Scialoja in seiner Übersetzung ausdrücklich dazu, „la denominazione contratto reale può generare confusione . . . i contratti reali, dei quali qui si parla — führt zutreffend Scialoja aus — sono tali perchè direttamente si riferiscono a diritti reali che si costituiscono, trasmettono, modificano o estinguono“¹⁵⁰. Man erkennt hier die Genauigkeit einer neuen pan-

¹⁴⁴ So Saggio, II, Pisa 1844, p. 72—73.

¹⁴⁵ Cf. Saggio, Bd. V, Pisa 1844, p. 132—133; Bd. VI, Pisa 1844, p. 82—85.

¹⁴⁶ Cf. darüber W. FELGENTRAEGER, Friedrich Carl v. Savignys Einfluß auf die Übereignungslehre, Leipzig 1927, insbesondere p. 38.

¹⁴⁷ Cf. Saggio, Bd. VI, p. 85.

¹⁴⁸ Cf. F. SERAFINI, Elementi di diritto romano, Pavia 1858, II, p. 171—172: „La *justa causa traditionis* altro non significa che l'intenzione delle parti di trasmettere e di acquistare la proprietà“; derselbe, Conciliazione della legge 36. Dig. de acquirendo rerum dominio (XLI, 1) colla legge 18. Dig. de rebus creditis (XII, 1), in: Archivio giuridico 1 (1868), p. 51—52; A. DOVERI, Istituzioni di diritto romano, I, Firenze 21866, § 111, p. 513—515; G. RONGA, Elementi di diritto romano, I, Torino 1871, § 73, p. 239; B. D'ONDES RAO, Della tradizione per diritto romano, in: Il Circolo giuridico. Rivista di legislazione e di giurisprudenza 8 (1877), p. 294.

¹⁴⁹ Cf. Il diritto romano, prima versione italiana di C. Moschitti, I, Napoli 1847, p. 410; Violenza ed errore, prima versione italiana per cura di L. Viscardi, [N. 88], p. 66—67.

¹⁵⁰ Sistema di diritto romano attuale, III, p. 410—411, Anmerkung.

dektistisch geschulten Begriffssprache¹⁵¹; damit treten wir aber auch bereits in ein zweites Kapitel der Beziehungen zwischen deutscher und italienischer Rechtswissenschaft im 19. Jahrhundert.

¹⁵¹ Zutreffend bemerkt A. MAZZACANE, Savigny e la storiografia giuridica (N. 5), p. 43 „la traduzione italiana del Sistema, condotta da Vittorio Scialoja con cura e rigore . . . [reflektiert] le suggestioni della lettura dogmatica e positivistica, di gran lunga prevalente tra gli interpreti tardo-ottocenteschi di Savigny“.